

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 10

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT
BLICK AUF  *DIE SCHWEIZ*
Peter Dürrenmatt

VON DER MACHT DER ZEIT

In allen politischen Geschehen ist die Zeit eine bedeutsame GröÙe. Nicht umsonst pflegt man von großen Staatsmännern zu sagen, sie hätten es verstanden, die Zeit für sich arbeiten zu lassen. Die Zeit verändert eben alles, das Denken der Menschen, die Verhältnisse und das Handeln. Es gehört zum Wesen guter Politik, daß jene, die für sie verantwortlich sind, ein Gefühl für die festen, dem Zeitbegriff weniger ausgesetzten Werte besitzen.

Wir haben in der Schweiz diese Wahrheit in jüngster Zeit zweimal zu außenpolitischen Fragen erfahren müssen. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit griff das Ausland den schweizerischen Neutralitätsbegriff an. Die Neutralität sei überlebt, hieß es, sei überhaupt wenig würdig und falsch. Selbst im Inland gab es Menschen, die an diesem überlieferten Grundsatz unserer Außenpolitik zu zweifeln begannen. Ungeduldig forderte man uns Schweizer auf, die Neutralität preiszugeben und der UNO beizutreten, ansonst es sich bald zeigen würde, daß wir in völlige Vereinsamung zurückfielen. Das Volk und seine Behörden haben diesem Ansturm standgehalten. Die Schweiz blieb neutral. Es dauerte ein knappes Jährchen — da verstummten die ungeduldigen Warner. Abermals ein Jahr später konnten bereits die ersten ausländischen Stimmen vernommen werden, die der Neutralität Lob zollten. Die Zeit hatte für sie gearbeitet.

Ähnlich hat es sich mit der Frage verhalten, ob wir die deutschen Guthaben an die Alliierten ausliefern sollten, bevor noch ein rechtsgültiger Friedensvertrag geschlossen war. Die westlichen Alliierten be-

drängten uns. Sie wollten nicht zuwarten bis zum wirklichen Frieden. 1946 ließen wir uns, von ihren Drohungen eingeschüchtert, zum Abkommen von Washington herbei. Wir gaben den Rechtsstandpunkt zwar nicht auf, wichen aber praktisch vor der Macht zurück. Die Warnungen jener, die sagten, wir sollten auch in diesem Fall die Zeit für uns arbeiten lassen und der Überzeugung vertrauen, daß das Rechtsdenken im gleichen Umfang zurückkehren werde, als die Zeit sich vom Krieg entferne, waren in den Wind gesprochen. Drei Jahre später aber ergibt sich in den neuen Verhandlungen von Washington, daß über diese Fragen sehr viel ruhiger und sachlicher gesprochen werden konnte: Die Zeit hatte für das Recht gearbeitet.

Die Zeit gehört zu den bestimmendsten GröÙen unserer schweizerischen Politik. Sie hat schon manchem Ehrgeiz einen Strich durch die Rechnung gemacht; sie hat sich freilich auch oft schon als Bremse erwiesen. Oberflächliche Betrachter der schweizerischen Politik haben diese deshalb immer wieder als «reaktionär» verschrien. Dies wurde besonders auch mit Bezug auf die sozialpolitische Entwicklung der Eidgenossenschaft behauptet. Alle Werke der sozialen Versicherung haben in der Zeit langsam reifen müssen. Die Ideen liefen dem wirklichen Volkswillen weit voraus. Dafür war dann das, was erreicht wurde, solid. Es gibt große und einst mächtige Länder in Europa, die mit politischer Ungeduld und wegen der souveränen Verachtung ihrer führenden Männer für die Zeit als politische GröÙe ins Unglück gekommen sind. Daher werden wir gut daran tun, den Sinn für die Macht der Zeit zu behalten und ihm zu vertrauen!